



EVANGELISCHE GEMEINDE ALBISRIEDEN

801

FEHLER MACHEN, ERLAUBT

Teil 2

Unüberlegt beharren

Johannes 13,6-10 / 3. Mai 2015

Autor John Ortberg erzählt wie eine Freundschaft ohne Geheimnisse ihn geprägt hat:

Einer der wichtigsten Momente in meinem geistlichen Leben kam als ich mit einem langjährigen Freund hinsass und zu ihm sagte: „Ich will keine Geheimnisse mehr“. Ich sagte ihm alles, was mich beschämte. Ich erzählte ihm von meiner Eifersucht, meiner Feigheit, meine Geld- und Sexgeschichten. Ich berichtete ihm von Betrügereien und wie mich meine Schuldgefühle nachts wachhielten.

Bei all dem hatte ich Angst das Bekenntnis könnte unsere Beziehung belasten. Zu meiner grossen Überraschung hat er nicht mal weggeschaut.

Seine nächsten Worte werde ich nie vergessen. „John“ sagte er. „Ich habe dich nie mehr geschätzt als gerade jetzt.“ Die Wahrheit über mich, von der ich dachte sie könnte ihn distanzieren, wurde zu einer Bindung, die uns enger zusammenschweisste. Dann erzählte er von sich selbst und von den Geheimnissen, die *er* mit sich herumtrug.

Wenn ich einen Teil meines Lebens vor dir verberge, magst du mir immer noch sagen, dass du mich schätzt. Aber innerlich denke ich, dass du mich verachten würdest, wenn du die ganze Wahrheit über mich wüsstest. Ich kann von dir nur in dem Ausmass Wertschätzung entgegennehmen wie ich dir gegenüber offen bin.¹

Schöne Theorie, schwierige Praxis.

Ortberg mag recht haben, Geheimnisse blockieren Gemeinschaft.

Einer, der das lernen musste, war Petrus.

Petrus war während drei Jahren mit Jesus zusammen. Er kannte ihn gut.

Enge Beziehung, beste Freunde.

Spule den Film vorwärts: es ist Vorabend des Passahfestes. Christus ist mit seinen Jüngern zusammen. Sie treffen sich zur letzten gemeinsamen Mahlzeit.

Alle sind sie da, Jakobus, Johannes, Judas, Petrus, Philippus, Bartholomäus, Matthäus, Simon der Zelot und der Rest der Truppe.

¹ John Ortberg, *The Me I Want to Be*, Zondervan, 2009.

Sie haben es sich auf Sitzpolstern bequem gemacht um einen flachen Tisch herum. Es wird in gedämpftem Ton geredet. Die Männer wissen, dass etwas in der Luft liegt. Jesus ist nachdenklich und ruhig. Er redet, aber es macht den Anschein als ob ihn etwas beschäftigt, und so ist es auch. Während sie essen denkt er daran, dass Judas ihn bald verraten- und die römischen Soldaten ihn verhaften werden. In weniger als zwölf Stunden wird er am Kreuz hängen.

Die Konversation geht hin und her und Jesus hört zu. Plötzlich steht er auf, legt seine Tunika ab und bindet sich ein Handtuch um. Er giesst Wasser in eine Schüssel, geht zum Ende des Tisches und kniet hin. Wortlos nimmt er die Füße eines der Jünger, wischt den Strassenstaub weg, wäscht sie und trocknet sie. Dann geht er zum nächsten Jünger und tut dasselbe. Im Raum ist Totenstille. Niemand getraut sich ein Wort zu sagen. Die Jünger können nicht glauben was Jesus da macht.

EIN ZEICHEN NORMALER HÖFLICHKEIT

Die meisten Menschen trugen damals Sandalen und die Strassen waren staubig. Selbst ein kurzer Gang bedeutete, dass die Füße arg schmutzig wurden. So gehörte es zum normalen Anstand für Besucher am Hauseingang eine Wasserschüssel zu deponieren damit Reisende ihre Füße waschen konnten.² Einem Gast kein Wasser zur Verfügung zu stellen war schlicht nicht höflich.

Als Jesus ins Haus von Simon dem Pharisäer kam, wurde ein gemütlicher Lunch unterbrochen von einer Frau, die einst eine Prostituierte war. Lukas berichtet:

Die Frau ging zu Jesus, kniete bei ihm nieder und weinte so sehr, dass seine Füße von ihren Tränen nass wurden. Mit ihrem Haar trocknete sie seine Füße... (Lukas 7,38)

Der Pharisäer sah das und war schockiert. Jesus wusste, was er dachte und konfrontierte ihn mit diesen Worten:

„Sieh diese Frau, Simon! Ich kam in dein Haus, und du hast mir kein Wasser für meine Füße gegeben, was doch sonst selbstverständlich ist. Aber sie hat meine Füße mit ihren Tränen gewaschen und mit ihrem Haar getrocknet.“ (Lukas 7,44)

Die grosse Wertschätzung der Frau beruhte darauf, dass ihr viel vergeben wurde. Simon aber sah sich nicht als Sünder. Er kümmerte er sich keinen Deut darum Jesus normale Höflichkeit zu erweisen.

FÜSSE REPRÄSENTIEREN DEN GANZEN KÖRPER

Das scheint auf Anhieb nicht offensichtlich. Aber bedenke: deine Füße tragen dein ganzes Gewicht. Ein durchschnittlicher Mensch läuft in seinem Leben hochgerechnet rund dreimal um die Erde.

² Die Praxis geht so weit zurück, dass die ersten vier Male wo das Wort „Füße in der Bibel erscheint, das waschen schmutziger Füße beschrieben wird: 1. Mose 18,4; 19,2; 24,32; 43,24.

Der Fuss selbst ist ein komplexer Mechanismus bestehend aus 23 Knochen, 33 Gelenken und über hundert Muskeln und Sehnen. Ob du es realisierst oder nicht, deine Füße repräsentieren dich. Wo immer deine Füße hingehen, muss der Rest von dir folgen.

- Wenn deine Füße schmerzen, schmerzt dein ganzer Körper.
- Wenn deine Füße kalt sind, frierst du ganzheitlich.
- Wenn deine Füße schmutzig sind, fühlst du dich unsauber bis sie gewaschen sind.

Weil unsere Füße ein „demütiger“ Teil unseres Körpers sind, berührt es uns irgendwie, wenn sie gewaschen werden. Darum reagierte Petrus so vehement:

Simon Petrus jedoch wehrte sich, als die Reihe an ihn kam. „Herr, du willst mir die Füße waschen?“, sagte er. (Johannes 13,6 NGÜ)

In der griechischen Sprache werden die Pronomen stärker betont als in der Übersetzung. So in dem Stil: „Wie kann es sein, dass *du* mein Herr, die Füße von jemandem wie *mir* waschen willst?“ Petrus war der Meinung, dass das einfach nicht passte, irgendwie waren die Rollen vertauscht. Das konnte nicht sein.

Übrigens ist das eines der längsten aufgezeichneten Gespräche zwischen Petrus und Jesus; und alles, was der Apostel sagt, ist falsch. Den Kerl muss man einfach mögen, er ist so menschlich. Er pendelt von einem Extrem zum nächsten. Je mehr er redet, desto verwirrter wird er. Zuerst ist er schockiert (Vers 6) dann lehnt er kategorisch ab seine Füße gewaschen zu bekommen (Vers 8) und dann sagt er zu Jesus er soll ihn gleich ganz baden (Vers 9).

Seine Weigerung in Vers 8 geschieht in der stärkst möglichen Form:

„Niemals sollst du mir die Füße waschen.“ (Johannes 13,8)

In der Grundsprache stehen hier gleich mehrere Negative. Das lautet ungefähr so: „Du wird nie je meine Füße waschen, nicht jetzt, nicht später, überhaupt nie.“

Jesus reagiert ruhig: „wenn ich deine Füße nicht wasche, hast du keine Gemeinschaft mit mir“. Worauf Petrus impulsiv sagt: „Dann gib mir bitte ein Vollbad.“

Petrus hat nichts begriffen, aber er möchte, dass Jesus weiss, dass er durch und durch sein Jünger sein will. Die Fusswaschung wirft Licht auf die innere Einstellung. Simon der Pharisäer hatte für Christus kein Wasser bereitgestellt, das zeigte sein kaltes Herz, seine innere Distanz.³

Die Tatsache, dass Petrus verwirrt war zeigt die Tiefe seiner Hingabe.

Er wollte Jesus nachfolgen mit sauberen Füßen und sauberem Herzen.

Im Vorspann zum Ereignis fällt auf, dass die Jünger bereits am Essen waren, als Jesus mit dem Fusswaschen begann. Das hätte vor der Mahlzeit geschehen sollen. Wieso haben die Jünger gefuttert ohne gewaschene Füße?

Lukas gibt einen Hinweis:

Die Jünger stritten sich darüber, wem unter ihnen der erste Platz zusteht. (Lukas 22,24)

Stell dir das vor: Die Apostel geraten sich in die Haare über Prestigefragen, und vor lauter Egotrip vergessen sie die elementarste Höflichkeit. Der Meister muss als Diener kommen, um diesen VIP's klarzumachen weshalb er hier ist.

³ Lukas 7,44-50.

FUSSWASCHUNG ALS BILD DES TODES CHRISTI

Zurück zur Szene während der Mahlzeit. Jesus sagte zu Petrus:

“Du verstehst jetzt noch nicht, was ich tue, aber später wirst du es verstehen.” (Johannes 13,7)

Die dreckigen Füße der Jünger widerspiegelten den inneren Schmutz der Sünde, Sünde, die kein Wasser je wegwaschen kann. Jesus ist auf den Knien mit dem Handtuch des Dieners in der Hand, das illustriert seine Bereitschaft sich hinzugeben bis zum Tod am Kreuz. Das Wasser ist ein Bild seines Blutes, das uns von Sünde reinigt. Die Waschung selber steht für das “Bad der Wiedergeburt”:

Er hat uns gerettet – nicht etwa, weil wir so gehandelt hätten, wie es vor ihm recht ist, sondern einzig und allein, weil er Erbarmen mit uns hatte. Durch das Bad der Wiedergeburt hat er den Schmutz der Sünde von uns abgewaschen und hat uns zu neuen Menschen gemacht... (Titus 3,5 NGÜ)

Das ist der Grund weshalb Jesus zum Apostel sagte:

“Wenn ich dir nicht die Füße wasche, gehörst du nicht zu mir.” (Johannes 13,8)

Solange Christus nur ein Diskussionsthema ist, nützt er dir nichts. Es genügt nicht zu sagen: “Ich glaube, dass es eine Person gab, die Jesus hiess, dass er viel Gutes tat.”

In jener Nacht in jenem Oberraum genügte es nicht zu sagen: “ich mag die Idee, dass Jesus Füße reinigt, ich will einfach nicht, dass er meine wäscht.”

Solange du von Christus getrennt bist, nützen dir alle Erkenntnisse und alle religiösen Erfahrungen nichts.

Charles Spurgeon weist darauf hin, dass alle Vorteile, die Petrus genoss, ihm nichts brachten:

- Er war demütig, aber Demut ist nicht genug.
- Er erlebte Wunder, aber Wunder sind nicht genug.
- Er hörte Christus lehren, aber Wissen ist nicht genug.
- Er lebte mit Christus, aber in seiner Nähe sein war nicht genug.
- Er diente anderen Menschen, aber gute Taten waren nicht genug.
- Er sah Christus auf dem Berg der Verklärung, aber geistliche Höhenflüge waren nicht genug.
- Er war von Christus begeistert, aber selbst das reichte nicht.

Petrus muss sich demütigen und sich von Christus waschen lassen. Ebenso wenig können wir unsere eigene Schuld reinwaschen. Christus muss das für uns tun.

FUSSWASCHUNG ALS BILD DER GEMEINSCHAFT

Jesus kam in eine Welt schmutziger Füße.

Unsere Lebensreise verunreinigt uns weit mehr als wir denken. Du weisst nie worauf du dich einlässt und in welchem Ausmass das dein Inneres beflecken kann.

Wir denken nicht gerne darüber nach, aber es stimmt. Egal, wie sehr du dich bemüht sauber zu bleiben, wir sind trotz hochkarätiger Hygiene mehr verunreinigt als wir denken.

Wir beenden jeden Tag dreckiger als wir begannen.

Das ist der Grund weshalb Jesus zu Petrus sagte, obschon er bereits gereinigt war, dass er es immer noch nötig hatte seine Füße waschen zu lassen:

Wer gebadet hat, der ist ganz rein. Ihm braucht man nur noch den Strassenstaub von den Füßen zu waschen. (Johannes 13,10)

Zwei verschiedene Worte werden hier gebraucht für das Konzept des Waschens. Das eine bedeutet ein komplettes Bad zu nehmen, wer „gebadet hat“ ist ganz gewaschen. Der andere Begriff bedeutet nur einen Teil des Körpers zu waschen, Hände, Füße, das Gesicht.

Zu Christus zu kommen ist gleichbedeutend wie ein Vollbad. Wir sind gereinigt worden, unsere Gesamtschuld wurde weggewaschen. Aber: wir brauchen immer noch die tägliche Teilreinigung, weil wir Fehler machen und mit Schmutz in Kontakt kommen.

Da zeigt sich einmal mehr, dass es nur eine einzige Hinwendung zu Christus braucht, um erlöst zu sein. Weil wir aber täglich irgendwo versagen, brauchen wir die regelmässige Waschung der Füße, das tägliche Bekenntnis, damit unsere Gemeinschaft mit Christus und miteinander nicht blockiert wird.

- Erlösung ist einmalig und unwiederholbar.
- Reinigung muss neu geschehen.

Denk an den Verlauf der letzten 24 Stunden deines Lebens:

- Du hast Dinge gesagt, die du besser nicht gesagt hättest.
- Du hast Dinge gedacht, die du besser nicht gedacht hättest.
- Du hast Dinge gemacht, die besser nicht gemacht hättest.
- Du hast Dinge nicht gemacht, die du hättest tun sollen.
- Du bist kein Modellchrist - und ich auch nicht.

Von Luther stammt das Zitat: „Sündige tapfer“. Das ist ein kurioses Statement. Verständlich wird es im Kontext, in dem Luther es sagte. Er schrieb seinem Freund Melanchton, der von Versagensängsten geplagt war, einen Brief, darin erklärt er:

Hüte dich, dass du niemals nach einer so grossen Reinheit trachtest, dass du dir nicht als Sünder erscheinen oder gar kein Sünder sein willst. Denn Christus wohnt nur in Sündern... denn wenn wir durch unsere Bemühungen und Trübsale zur Ruhe des Gewissens kommen müssten: Wozu wäre er denn gestorben? Deshalb wirst du nur in ihm, durch getroste Verzweiflung an dir und deinen Werken, Frieden finden. Überdies wirst du lernen, dass er, gleichwie er dich angenommen und deine Sünden zu den seinen gemacht hat, auch seine Gerechtigkeit zu der deinen gemacht hat. Das heisst: Du musst dich nicht selbst sündlos machen, du darfst und sollst an dir selbst ver-zweifeln, weil du auf die alleinige Gerechtigkeit Christis vertrauen darfst und darin Frieden findest... sei also ein Sünder und sündige tapfer, aber noch tapferer glaube und freue dich in Christus, der der Sieger über Sünde, Tod und Welt ist.⁴

Luthers Rat: Steh dazu, dass du ein Sünder bist und bleibst, und sieh der Sünde unerschrocken ins Gesicht. Mach vor dem Abgrund deines Lebens nicht kehrt, sondern schau mutig hinunter, denn dort findest du den rettenden Christus. Luther kam es bei seinem Rat drauf an, dass Sünde nicht nach innen verdrängt wird. Sie muss bewusst gemacht und bekannt werden, sonst zerfrisst sie die Seele.

David betete:

Reinige mich von meiner Schuld, dann bin ich wirklich rein; wasche meine Sünde ab, und mein Gewissen ist wieder weiss wie Schnee! (Psalm 51,9)

⁴ Brief von Martin Luther an Philipp Melanchthon 1. August 1521.

Im Kontext der Fusswaschung hatten die Jünger untereinander gestritten, wer der Grösste sei, ihre Arroganz entzweite sie. Sünden des Alltags.

Jesu Fusswaschung illustriert den Dienst der Vergebung im Blick auf die Sünden des Alltags. Diesen Dienst sollen wir aneinander tun, indem wir einander ebenso vergeben. Analog zur Bitte im „Unser Vater“: Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Das ist der grösste Dienst, den wir einander erweisen können.

Fazit

Petrus hat nicht verstanden was die Fusswaschung bedeutete.

Wo hast du Mühe zu vergeben?

Was hindert dich daran deinen Groll loszulassen?

MASS NEHMEN

Die Story der Fusswaschung hat eine interessante Einleitung. Da heisst es: „Jesus aber wusste, dass ihm der Vater unbegrenzte Macht gegeben hatte, dass er von Gott gekommen war und zu ihm zurückkehren würde“ (Johannes 13,3). Ein ziemlich krasses Statement. Die Vorstellung, dass dieser Rabbi Jesus einfach ein netter, cooler Kerl war, scheitert an dieser Aussage. Unbegrenzte Macht hat nur einer. Der Anspruch Jesu ist ebenso eindeutig wie radikal. Entweder er kommt tatsächlich von Gott, oder er lügt schamlos. Eine Grauzone gibt es da – egal, wie man es dreht – nicht. Wo stehst du bei dieser Frage?

Fürs Gespräch

Der Zusammenhang von Johannes 13,6-10 ist zentral. Es geht um die Frage, wie notwendig das Reinigungsbad ist. Nicht der ganze Leib muss gewaschen werden, nur die Füsse. Weshalb nicht der ganze Leib?

Wenn nur die Füsse gewaschen werden, dann geht es wohl wesentlich um das Thema von Vergebung und Versöhnung. Die Jünger sind schon in der Nachfolge Jesu, ihnen ist grundsätzlich vergeben. Aber im Alltagsgeschehen werden die Füsse schmutzig, es gibt jeden Tag neu Dinge zu bekennen, Dinge zu bereinigen, Dinge zu vergeben.

Fragen zum Text

- In der Predigt wurde auf Lukas 22,24 hingewiesen. Worum drehte sich der Streit und wie erhellt diese Information die Action von Jesus?

- Interessanterweise hatte Jesus zuvor mit den Jüngern das Abendmahl gefeiert. Was ist die zentrale Message des Abendmahls? Siehe Lukas 22,17-20, speziell Vers 20.
- Wie erklärst du dir, dass die Jünger ausgerechnet nach dieser denkwürdigen Feier darüber streiten, wer wohl der Grösste sei?
- Bitte lies Lukas 22,24-30. Vor diesem Hintergrund macht die Fusswaschung Jesu doppelt Sinn. Wieso? Die Verse 26-27 sind nicht nur für eine Gemeindeleitung wichtig, sie sind eine Herausforderung für Christen auch ohne Führungsverantwortung. Was verstehst du unter dem Begriff „dienen“?
- Zurück zu Johannes 13,6-10: wenn die Waschung des ganzen Leibes die Umkehr und **das Christwerden** symbolisiert, dann entspricht die blosse Fusswaschung der täglichen Sündenvergebung, **das Christsein**. Persönliche Frage: Gibt es ein Beispiel aus deinem Alltag, wo du schon lange einen Groll hegst und noch nicht bereit bist zu vergeben? Was muss geschehen bis du deinen inneren Widerstand aufgibst?